

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 4.

Hirschberg, Donnerstag den 27. Januar 1831.

Gottvertrauen.

Ich preise Dich,
Du Vater, gleich an Weisheit und an Güte!
Mit heiter'm Sinn, mit dankbarem Gemüthe,
Mit Dankesthränen, Vater, preis' ich Dich!

Du liebest mich,
Gleich, ewig gleich, im Geben und Versagen;
Ich darf nur die Vergangenheit befragen,
So offenbart der heil'ge Einklang sich.

Oft fassen wir
Nicht Deines Willens wunderbare Leitung! —
Des Lebens große, heilige Bedeutung
Ist hell allein, o Gott, vor Dir!

Wie Kinder oft
Mit bangem Blick empor zum Vater sehen,
Wenn sie umsonst um eine Blume flehen,
Auf deren Glanz sie lange still gehofft;

Wie sie voll Gram
Nur mühsam ihre Klage unterdrücken,
Indeß der Vater mit besorgten Blicken
Das Giftgewächs aus ihrer Nähe nahm;

Und dann voll Huld
Sie zu des Gartens vollen Beeten führet,
Und ihre Stirn mit andern Blumen zieret;
So mild, so sanft, als tilg' er alte Schuld:

So schonst auch Du
Der Menschen Herz, damit sie nicht verzagen,
So wendest Du, bei jeglichem Entsagen,
Ihr Auge einer neuen Hoffnung zu.

Wir lassen los,
Was wir erfaßt mit sehnendem Gemüthe,
Und langen nach der höher'n Freudenblüthe,
Die Du bewahrt auf treuem Vaterschooß.

Kein Ohngefähr
Darf mit den Thränen Deiner Kinder spielen!
Ein Engel zählet alle, die da fielen,
Und keine ist an heil'gem Segen leer.

D'rum preis' ich Dich
Für jede Huld, für jegliches Verweigern!
Du giebst den Schmerz, des Segens Maaß zu steigern,
Des überzeuget meine Seele sich!

Ein Fels im Meer,
Steht fest mein Glaube in des Lebens Stürmen!
Wie hoch sich auch die dunklen Wogen thürmen:
Er blicket still und ruhig um sich her.

So nimm mich hin,
Du treuer Vater, denn durch's ganze Leben!
Dir hab' ich mich in Leid und Freud' ergeben,
Seit ich vertraut mit Deiner Liebe bin!

Der Räuberhauptmann.

(Fortsetzung.)

In diesen erbaulichen Betrachtungen sah sich der arme Wächter durch die Anrede des höchst erzürnten Beherrschers der Gläubigen gestört. Wurm! schrie der Monarch, wie kam die Schüssel mit Kataifs in deine verruchten Hände? Laß deine vermaledeite Zunge die Wahrheit reden, wenn der Henker dir das Bekenntniß nicht mit glühenden Zangen entreißen soll!

Die vermaledeite Zunge war vor Entsetzen gelähmt, und versagte dem armen Sünder, dem sie gehörte, einige Minuten lang schlechterdings den Dienst. Endlich aber gelang es ihm doch, die nöthige Antwort hervorzustammeln. Barmherzigkeit, sprach er, größter und furchtbarster, aber auch gerechtester aller Fürsten! Laßt einen armen Viertelswächter nicht sterben, weil man ihm eine Schüssel mit Kataifs verehrte, die sein böses Weib, oder kürzer, sein Weib, ihn nicht essen ließ! Yemaleddin, der oberste Kämmerer eurer Majestät, ist es, der sie mir zum Festgeschenke gab.

Yemaleddin! welcher Name für das Ohr des Kalifen! Er, einer seiner ersten Bedienten, dessen Treue er Thron und Leben anvertraut hätte, den er aus dem Staube hervorgezogen hatte, und täglich mit neuen Wohlthaten überhäufte, er sollte der Verräther seyn. Schleppt ihn her, den Nichtswürdigen, rief er, schleppt ihn her mit entblößtem Haupt, mit gebundenen Händen und mit dem Tuch seines Turbans um den Hals! Man schleife sein Haus, ohne einen Stein auf dem andern zu lassen, und nichts von allem, was er besitzt, nenne er mehr sein!

In wenigen Augenblicken war das Haus des armen Yemaleddin mit Wachen umzingelt. Zwanzig Fäuste auf einmal schlugen an die Thür, und als der erstaunte Bewohner heraustrat, verkündigte ihm einer der Offiziere sogleich, daß er und sein Haus vernichtet werden sollten, ohne ihm jedoch die Ursache zu entdecken.

Gelassene Ergebung in ein unverdientes Schicksal war der muthvolle Entschluß des sich keiner Schuld bewußten treuen Dieners seines Monarchen. Ich unterwerfe mich dem, sprach er, was Gott zuläßt, und was sein Stellvertreter, der Beherrscher der Gläubigen, über mich verhängt. Einer der Offiziere nahm ihm seinen Turban, und schlang ihm den Musselin desselben um den Hals. Ist auch dieses Verfahren von meinem Herrn befohlen? fragte Yemaleddin. Leider, antwortete der Offizier, sind mir so strenge Befehle gegeben. Der Kalif will, daß ich euer Vermögen einziehe, euer Haus schleife, und euch selbst in Fesseln, und an Haupt und Füßen entblößt vor seinen Thron führe. Aber ich werde mit dem Gehorsam gegen meinen Herrn die Pflichten der Menschlichkeit zu vereinigen wissen. Welch ein Schmerz für mich, dem Manne Uebels zu thun, der Allen Gutes that! O, rief Yemaleddin, bester, gütiger Herr, laßt euer edles Wohlwollen meine aufblühende Schwester, laßt es meine Mutter, die unter der Last ihrer Jahre erliegt, erfahren! Zerstört mein Haus nicht, ohne wenigstens irgend einen Winkel zu verschonen, der den Verlassenen zum nothdürftigen Obdach dient!

Yemaleddin wurde vor den Thron des Kalifen gebracht, und sprach, indem er sich niederwarf: Gott erhalte den Vollzieher seines Willens auf Erden! Gerechtester der Monarchen, vor welchem nur der Schuldige zittern darf, womit, o womit hat der unterwürfigste eurer Sklaven den Zorn eurer Majestät gereizt, der ihn gleich den Blitzen des Ungewitters zu zerschmettern droht?

Kennst du, erwiederte der Kalif, kennst du den Menschen, der hier gefesselt neben dir steht? Es ist der Wächter meines Stadtviertels, war die Antwort des Kämmerers. Kennst du die Schüssel, fuhr der Kalif fort, von wem erhieltst du sie, und wie konntest du die frevelnde Geringschätzung so weit treiben, sie an einen Nichtswürdigen, an diesen geringsten meiner Sklaven, zu verschenken?

O mein erhabener Gebieter, sprach Yemaleddin, seyd so gnädig, mich anzuhören! Man klopfte an meine Thür. Ich ging selbst hinaus, und fand eine bejahrte Matrone mit einer Dame. Freund, fing die Alte an, meine Tochter stirbt beinahe vor Durst. Habt doch die Güte, ihr einen frischen Trunk zu reichen! Ihr ekelt vor dem Gefäße des Wasserverkäufers. Ich füllte einen Becher und gab ihn der Matrone. Ihre Tochter trank, und beide gingen sogleich wieder. Nicht lange nachher, als ich noch wie zuvor auf einem der beiden Sophas saß, die sich am Eingange meines Hauses befinden, kam die Matrone abermal, und brachte die Schüssel mit Kataifs, die ich hier sehe. Herr, sagte sie, die Dame, die ihr auf eine so verbindliche Weise mit einem Trunke erfrischt habt, bittet euch, dieses

kleine Geschenk als einen Beweis anzunehmen, daß sie nicht undankbar ist. Mit diesen Worten setzte sie die Schüssel auf den gegenüberstehenden Sopha und ging weg. Gleich nachher erschien der Wächter des Viertels, bei welchem ich mich für sein Compliment wegen des Festes Haraphat mit dieser Schüssel, die ich nicht angerührt hatte, bedankte. Auf diese Weise, gnädigster Herr, verhält sich die ganze Sache, und jede Strafe treffe mich, wenn ihr ein Wort meiner Aussage unwahr befindet.

Die Erzählung des Yemaleddin hatte verschiedene, nicht angenehme Betrachtungen bei dem Kalifen erweckt. Ein Weib, dachte er, verschenkt an einen Unbekannten ein Geschenk, das sie von mir empfing, und das ich noch obendrein mit eigener Hand geschmückt hatte. In der That, die freigebige Dame hätte billig statt zwei Provinzen zwei Königreiche zum Brautschatz verlangen sollen. Noch mehr. Das Geschenk ist zugleich ein Zeichen der Liebe, ein Unterpfand des Friedens, und doch würde sie es ohne ihren Ekel eben so gut dem Wasserverkäufer gegeben haben. Diesen Werth haben also, Kalif Harun Alraschid, mächtiger Beherrscher der Gläubigen, deine Geschenke in den Augen der stolzen Enkelin des Kassera! Und weiß ich schon Alles? Wir werden gleich hören, daß sich die Dame noch weit mehr vergessen hat.

Nach diesem stummen Selbstgespräch wandte er sich mit einer Stimme gegen den Oberkämmerer, die nur zu deutlich verrieth, daß die Flamme seines Zorns noch stärker aufloderte. Elender, sprach er, ohne Zweifel hast du auch das Gesicht des Weibes gesehen, der du zu trinken gabst?

Ohne zu wissen, was er sagte, bejahte der bestürzte Yemaleddin die Frage, und dieses eben so falsche, als unwillkührliche Geständniß verdoppelte die Wuth des Kalifen, indem sich noch die Eifersucht zu ihr gesellte. Er gab Befehl, die Perserin auf der Stelle zu holen, um ihr und dem Oberkämmerer zugleich den Kopf abzuschlagen.

Verworfene, sprach der Kalif, als die Enkelin des Kassera gebracht wurde, mußt du dich eines so heiligen Vorwandes, als die Wohlthätigkeit gegen die Armen ist, bedienen, um in der Stadt herumzulaufen,* und jungen Leuten, wie diesem Elenden hier, dein Gesicht zu zeigen?

Die Prinzessin warf einen Blick auf den Yemaleddin. Hast du, fragte sie, je mein Gesicht gesehen, und wer ist der schändliche Urheber einer Lüge, die dir und mir den Kopf kosten wird?

O verzeiht, edle Prinzessin, antwortete der Oberkämmerer, ich selbst bin der Unglückliche, dessen Lippen die Unwahrheit aussprachen, an welcher seine Seele keinen Theil hat. Die Sterne, die euch und mich zu hassen scheinen, sind es, die mich nöthigten, zu unserem Verderben ein lügnerisches Ja, statt des wahrhaftigen Nein auszusprechen, und meine Rechtfertigung in eine Anklage zu verwandeln, die mir mein Gewissen zu widerrufen befiehlt.

Der Beklagte widerrief das Bekenntniß, aber der Richter, oder vielmehr der Rächer, nicht die Strafe. Der Henker erhielt Befehl, sein Amt zu thun, und verband den beiden Schlachtopfern die Augen. Beherrscher der Gläubigen, sprach er, gebietet, soll meine Hand den tödtlichen Streich vollbringen?

Vollbringe ihn! antwortete der Kalif, und der Mann des strafenden Todes ging einmal, er ging zum zweitenmal um die Verurtheilten herum, und wiederholte jedesmal dieselbe Frage, und erhielt jedesmal denselben Befehl. Beim drittenmal endlich redete er den Yemaleddin an. Hast du, sprach er, dem Kalifen noch etwas zu sagen, so rede, ehe der Tod dir den Mund auf ewig verschließt. Dein letzter Augenblick ist gekommen, und jede Hoffnung zum Leben ist eitel.

Nimm mir die Binde von den Augen, sprach der Unglückliche, daß ich noch einmal meine Verwandten und Freunde sehe. Aber welch ein trauriger Anblick erwartete ihn! Die Furcht vor dem Zorn des Kalifen hatte die tröstende Theilnahme, die er in den Gesichtern der Anwesenden zu lesen hoffte, verbannt, und auch nicht eine Spur der menschlichen Regung war zu bemerken, die sich oft selbst bei der Strafe der Schuldigen äußert.

Eine Todtenstille herrschte in der ganzen zahlreichen Versammlung. Der Verurtheilte benutzte sie, und rief: Ich verlange den Beherrscher der Gläubigen zu sprechen. Man erlaubte ihm, sich dem Kalifen zu nähern. Mächtiger, redete er ihn an, der belohnt und straft, wie es ihm gut dünkt, willst du Wunder erfahren, die an Größe deiner Macht gleichen, und deren Werth, wenn du sie kennst, deine Krone aufwiegt: so setze deiner Rache Schranken und laß mich erst nach einem Monat sterben. Die drei letzten Tage desselben werden

dich überzeugen, daß es Wahrheit ist, was du aus meinem Munde vernimmst, und dann wird deine Gnade mir gern das Leben schenken.

Der Prophetenton des Verurtheilten setzte den Kalifen in Erstaunen, und da er zugleich der neugierigste Monarch der Erde war, wie hätte er nicht die Befriedigung der schwächern Leidenschaft um der stärkern willen verschieben sollen? Blieb ihm doch auf alle Fälle seine Rache gewiß, wenn die Prophezeihungen nicht eintrafen. Die blutige Scene fand also nicht statt, und Yemaleddin und die Enkelin des Kassera wurden einstweilen in den für todeswürdige Verbrecher bestimmten Kerker gebracht.

Jahre eilen, Monate schwinden; aber was gleicht dem Fluge der Tage? Drei waren nur noch von dem Monat übrig, in welchem der von der ungeduldigsten Neugierde gefolterte Kalif jede Sekunde gezählt hatte. Der Zeitpunkt, in welchem, nach der Verheißung des Yemaleddin, sich erstaunenswürdige Dinge ereignen sollten, war also erschienen, und noch ging Alles seinen alltäglichen Gang. Es scheint, sprach endlich der Kalif bei sich selbst, die Wunder wollen mich nicht in meinem Pallast aufsuchen. Auf also, nach der Stadt, und zwar ohne alle Begleitung, auf, und ihnen entgegen!

So abenteuerlich die Grille des Beherrschers der Gläubigen war, seine ungeheure Hauptstadt allein zu durchstreifen, so außerordentlich war der Anzug, unter welchem er die Strahlen seiner Hoheit verbarg. Er bestand aus einem kurzen Rock von dem schlechtesten Tuche, welchen zum Theil ein Koller von Büffelleder bedeckte, das wieder von einem breiten ledernen Gürtel fast ganz bedeckt wurde, aus dem gröbsten aller Turbane, und aus Halbstiefeln, die mehr von Horn, als von Leder gemacht schienen. An seiner Seite hing ein breiter Säbel mit einem schlechten Griffe von Buchsbaum, und an seinem Gürtel ein Beutel mit Goldstükken. Trotz diesem Anzug aber, der ihm neben dem absichtlich in Unordnung gebrachten Bart, dem emporgesträubten Haar und dem gelbschwarz gefärbten Gesicht völlig das fürchterliche Ansehen eines der Wüste entlaufenen Arabers gab, trug er in der Hand die Waffen des Liebesgottes.

Er hatte kaum die zweite Straße erreicht, als er einen Mann aus einem Khan kommen sah, der mit lauter Stimme ausrief: Beim Propheten! Ein größeres Wunder giebt es nicht unter der Sonne!

Der Kalif näherte sich dem Rufenden. Von welchem größten aller Wunder sprecht ihr denn, mein Freund? fragte er ihn. Ein alte Frau, antwortete der Unbekannte, liest den ganzen Morgen neben der Moschee den Koran, und zwar so geläufig und mit einem so richtigen Ausdruck, als ob Mahomed selbst ihr seinen Mund geliehen hätte. Aber man läßt sie lesen, und niemand giebt ihr ein Almosen, ungeachtet sie und ihre Lumpen gleich dringend darum bitten. Und wo erlaubt man sich diese Härte? In einem Lande, das von lauter Gläubigen bewohnt ist! Also noch einmal. Wunder, Wunder, o größtes Wunder unter der Sonne!

Der Kalif ging nach dem Khan, und sah die Alte, die gerade beim letzten Kapitel des Korans war, und deren Vorleserkunst wirklich das Lob, das ihr der Unbekannte ertheilt hatte, verdiente, auf einer steinernen Bank sitzen. Er mischte sich unter die Menge Neugieriger, von welchen sie umringt war, und die alle ihr mit großer Aufmerksamkeit zuhörten, ohne daß es einem einfiel, sie seine Milde erfahren zu lassen.

Als die Vorlesung geendigt war, machte die Matrone ihr Buch zu, stand auf, und begab sich hinweg. Der Kalif folgte ihr, sah sie aber, da ein Gedränge von Menschen ihn von ihr trennte, in den Laden eines Kaufmanns gehen, ehe er sie einholen konnte. Er brannte vor Begierde, die seltsame Frau kennen zu lernen, und besonders zu erfahren, welch ein Geschäft sie in die Bude führe, da ihr ganzes Ansehen deutlich genug verrieth, daß kaum eine Waare wohlfeil genug seyn könne, um an ihr eine Käuferin zu finden. Er näherte sich ihr also, so sehr es, ohne Aufmerksamkeit zu erregen, möglich war, und hörte deutlich ihre Anrede an den Herrn der Bude. Mein schöner junger Mann, sprach sie, euch fehlt eine schöne junge Frau. Habt ihr Lust, eine zu heirathen, die noch schöner als schön ist?

Die Antwort auf eine solche Frage, erwiederte der Kaufmann, kann eine kluge Frau, wie ihr, sich selbst geben.

Ich habe mich also, sprach die Matrone, nicht geirrt, wenn ich in euren Augen zu lesen glaubte, daß ihr sie besser zu brauchen versteht, als bloß die Zahlen in euren Conto-Büchern anzusehen. Kommt nur geschwind und folgt mir. Es soll euch nicht reuen, wenn ihr euch nur vor dem Närrischwerden hütet. Die Natur, müßt ihr wissen, schuf ein Wunder, und nannte

es Mädchen, und zu diesem und keinem andern Mädchen will ich euch führen.

O du heilige Koranleserin! sprach der Kalif bei sich selbst. Der Himmel bewahre doch jeden ehrlichen Muselmann vor einem alten Weibe, die betet, wenn er nicht gerade eine Kupplerin sucht! Schändlich, schändlich! O ihr armen Väter, nach deren Söhnen diese Fischerin ihr Netz auswirft! Dem Himmel sey Dank, daß das reiche Almosen noch in meinem Beutel ist, das ich der verwünschten Heuchlerin, Gleißnerin und Betschwester bestimmte! Aber sehen muß ich, was die Hexe mit dem Gimpel von Kaufmann beginnt. Ohnehin sprach sie von einem Wunder, und zwar von einem wunderschönen Wunder, und Wunder sind es ja, die ich heute suchen und finden soll.

Während dieses Selbstgesprächs folgte er den beiden Wandernden auf dem Fuße nach. Endlich stand die Matrone vor einem einsam gelegenen Hause still, dessen Thür sie schnell öffnete, und nachdem sie mit ihrem Begleiter hinein gegangen war, eben so schnell wieder verschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Federleinwand.

Charade.

Zur Zeit, wo Frost und Lenz mit zweifelhaftem Sieg
Um's Regiment der Lüfte ringen,
Ward, eine Sendung zu vollbringen,
Mir unverhofft Befehl. Als ich das Roß bestieg,
War schon das Fest, das um den Dampf-Altar das Chor
Der Kaffeeschwestern eint, in voller Feier.
Der Abend kam: allmählig nun verlor
Sich meine Landschaft unter trübem Schleier, —
Und nun, — obschon des Weg's ich kundig war, —
Weit hatte ich vom Pfade mich verirret.
Mein Erstes war's, was mich verwirret.
Zum Glück verrieth der Letzten Sylben-Paar
Ein nahes Dörfchen mir. Das Pfarrhaus nahm mich ein, —
Der Hausherr war mein Freund. — Wir schwatzten mit Behagen
Von alten Zeiten in die Nacht hinein:
Und als im Osten es begann zu tagen,
Da überraschte mich (die Sonne strahlte mild),
Am Gartenhaus, worin das Frühstück wir genossen,
Das Ganze, meiner Letzten lieblich Bild,
Von meinem Ersten leicht umschlossen.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Da sich in termino licitationis den 7. Januar c. keine Käufer zu dem Hahm'schen Hause sub Nr. 152 gemeldet, so haben wir, auf Antrag der Real-Gläubiger, einen neuen Bietungs-Termin auf

den 1. März c., Vormittags 11 Uhr,

angesetzt, welches dem Publico hierdurch bekannt gemacht wird. Schönau, den 15. Januar 1831.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gerichtsamt subhastirt, im Wege der Execution, das dem Gottlob Fiedler zu Petersdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 9 alldort belegene, und in der gerichtlichen Taxe vom 28. September 1830 auf 1680 Rthlr. 5 Sgr. Courant abgeschätzte Bauergut, und es stehen auf den 25. Februar und 25. März Bietungs-Termine, der peremtorische Bietungs-Termin aber auf

den 26. April c., Vormittags um 9 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 16. December 1830.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Gottlieb Siebenhaar zu Seydorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 217 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 7. October 1830 auf 31 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. Courant abgeschätzte Haus; und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 1. März, Vormittags um 9 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Giersdorf an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 8. Januar 1831.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht, als Gerichts-Amt der Herrschaft Giersdorf.

Proclama. Ueber das Vermögen des Vorwerksbesitzers Christian Gottlieb Beer zu Alt-Schönau, ist ex decreto vom 1. November 1830 der Concurs eröffnet, und zur Anmeldung sämmtlicher Forderungen ein Termin auf

den 23. April 1831, Vormittags um 9 Uhr,

in der Kanzellei zu Alt-Schönau anberaumt worden. Es werden daher alle unbekannte Gläubiger des Cridarii hierdurch aufgefordert, in dem obgedachten Termine entweder in Person oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen, bei etwaniger Unbekanntschaft, die Herren Justiz-Commissarien Woit und Robe hierselbst vorgeschlagen werden, zu erscheinen und ihre Forderungen anzumelden. Die Ausbleibenden werden mit ihren Forderungen präcludirt, und es wird ihnen gegen die Masse ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Hirschberg, den 1. December 1830.

Das Gerichts-Amt von Alt-Schönau. Lütke.

Proclama und Edictal-Ladung. Zum öffentlichen Verkauf der zum Johann Gottlieb Bergmann'schen Nachlaß gehörigen, zu Tiefhartmannsdorf, Schönau'schen Kreises, gelegenen, und auf 90 Rthlr. gewürdigten Freihäuslerstelle, desgleichen zur Anmeldung und Bescheinigung der unbekannten Anforderungen an den Nachlaß, steht ein peremtorischer Bietungs- und respective Liquidations-Termin auf

den 12. März 1831, Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Tiefhartmannsdorf an, wozu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen solle, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme nothwendig machen, die unbekannten Gläubiger aber unter der Verwarnung hierdurch geladen werden, daß die ausbleibenden Creditoren aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Ansprüchen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden müssen.

Hirschberg, den 24. December 1830.

Das Freiherrlich von Zedlitz'sche Patrimonial-Gerichts-Amt von Tiefhartmannsdorf.

Subhastations-Patent. Da auf die subhastirte, dem George Seidel gehörige, zu Nimmersath Nr. 22 belegene, und auf 309 Rthlr. 18 Sgr. gerichtlich gewürdigte, beackerte und mit Wiesewachs versehene Freistelle, in dem letzt angestandenen Licitations-Termine kein annehmbares Gebot erfolgt, so haben wir, auf den Antrag eines Real-Gläubigers, einen anderweiten Bietungs-Termin auf

den 18. Februar d. J., Nachmittags um 3 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Nimmersath anberaumt.

Es werden daher alle zahlungsfähige Kaufgeneigte hierdurch aufgefordert, in diesem Termine in Person oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zulässigen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protocoll zu geben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird. Hirschberg, den 19. Januar 1831.

Das Patrimonial-Gericht der Nimmersather Güter. Vogt.

Bekanntmachung. Das zum Nachlasse des zu Hohenliebenthal verstorbenen Bäckers und Schenkwirths Johann Gottlieb Menzel gehörige, sub Nr. 13 in Alt-Schönau gelegene, und laut gerichtlicher Taxe vom 27. November 1830 auf 559 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. gewürdigte Ackerstück, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden. Hierzu steht ein Termin auf

den 12. März 1831

in der Kanzellei zu Alt-Schönau an. Kauflustige, Besitz- und Zahlungsfähige werden hierzu vorgeladen.

Hirschberg, den 4. December 1830.

Das Gerichts-Amt von Alt-Schönau. Licke.

Verkaufs-Anzeige. Das sub Nr. 49 zu Ober-Schreibendorf belegene, zum Nachlaß des Kreis-Polizei-Scholz Johann Samuel Wilhelm Richter gehörige Freigut, welches eine und eine halbe Hufe Land, nämlich Acker zu 80 Scheffeln Bresl. Maas Aussaat, ausreichende Wiesen-Fläche, 90 Morgen gut bestandene Waldung, so wie 18 Morgen zu cultivirendes Forstland umfaßt, mit den in gutem Baustande befindlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, auf 3657 Rthlr. 5 Sgr. taxirt ist, und durch seine vortheilhafte Lage sich empfiehlt, soll, nach dem Antrage der Erben, in dem auf

den 15. Februar 1831

im Amtszimmer zu Schreibendorf, Vormittags um 10 Uhr, anberaumten peremtorischen Bietungs-Termine verkauft werden, und es werden Kauflustige zur Licitation eingeladen.

Landeshut, den 12. November 1830.

Gerichts-Amt der von Thielau-Schreibendorfer Güter.

Bekanntmachung. Der zum Gedächtniß des Friedenfestes am 18. Januar 1816 gestiftete hiesige Militair-Unterstützungs-Fonds für hülfsbedürftige Invaliden, Militair-Wittwen und solche Familien, die ihre Söhne und Ernährer im Kriegesdienst verloren haben, hat bei der stiftungsmäßig heut geschehenen Rechnungs-Abnahme und Vertheilung Einnahme gehabt an Zinsen von 300 Rthlr. Hypotheken-Kapital — 15 Rthlr. — davon sind betheilt worden: 7 Familien, die ihre Söhne verloren, eine Militair-Wittwe und 7 Invaliden, Jedes mit einem Thaler.

Der Fonds besteht in 300 Rthlr. Hypotheken-Kapital, und bei der Spar-Kasse 20 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., welchen letztern die Zinsen zugetreten sind.

Die Jahres-Rechnung und das Verzeichniß der Betheilten ist dem Wohllöblichen Magistrat von uns übergeben worden.

Hirschberg, den 18. Januar 1831.

Der Verein zur Verwaltung des städtischen Militair-Unterstützungs-Fonds:

Müller, Heß, Anders, Steinbach, Böhm, Raupbach.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Dominial-Brau- und Brennerei zu Lehnhaus bei Lähn, Löwenberger Kreises, steht sofort zu verpachten, und wird hiermit cautionsfähigen Sachverständigen gegen billige Bedingungen zu verpachten angeboten.

Lehnhaus, den 12. Januar 1831.

Das Wirthschafts-Amt.

Dachziegel-Verkauf. In der Ziegellei zu Kauffung, die sich eines besonders guten Materials zu erfreuen hat, steht eine bedeutende Quantität Dachziegel, für dessen Güte garantirt wird, zum Verkauf. Da die Schlittenbahn die Zufuhr bedeutend erleichtert, so wird dies zur gefälligen Berücksichtigung bekannt gemacht.

Verkauf. Zwei schwarze Wallach-Zugpferde in mittlerm Alter, desgleichen zwei gut besetzte Bienenstöcke, stehen zum Verkauf. Wo? ist zu erfahren bei dem Bauerguts-Besitzer und Ortsrichter Gottlob Scholtz in Cunnersdorf.

Danksagung. Bei Niederlegung und mit Genehmigung Eines Wohllöblichen Magistrats geschehener Abtretung meines seit 35 Jahren betriebenen Gewerbes an den Schweizerbäcker Herrn Gudenz, fühle ich die mir so angenehme Pflicht, allen meinen verehrten Gästen, unter denen sich Mehrere befinden, die mich vom Anfange meines Etablissements mit Ihrem gütigen Besuche bis jetzt beehrten, den herzlichsten und verbindlichsten Dank für das mir dadurch bewiesene Wohlwollen abzustatten, Sie ganz ergebenst zu bitten, mir Ihre Gewogenheit auch in meiner Zurückgezogenheit zu schenken und meinem Uebernehmer, Herrn Gudenz, solches ebenfalls zu Theil werden zu lassen: Ich werde dieses als eine Fortsetzung der mir bewiesenen Freundschaft zu schätzen wissen. Johann Christian Gottlieb Geier.

Oeffentlicher Dank. Mit tiefgerührter Seele empfinde ich das Glück eines wiedererlangten Gesichts, das mir unter Gottes Beistand durch die sorgsame Bemühung des Dr. medic. & chirurg. Herrn Tscherner in Hirschberg zu Theil worden, der mich binnen fünf Wochen vom grauen Staar unentgeldlich hergestellt hat. Möge Ihn die Vorsehung der leidenden Menschheit recht lange erhalten und auch alle edle Herzen segnen, die mich während meiner Kurzeit so liebreich unterstützten.

Straupitz, den 24. Januar 1831.

Der 25jährige Joh. Ehrenfr. Dittmann.

Empfehlung. Einem hohen Adel und verehrungswerthen Publico in Hirschberg und dessen Umgegend, empfiehlt sich ganz ergebenst in Anfertigung von jeder Art von Damenputz, Hüten, Putz- und Negligé-Häubchen, Chemisets und Manschetten; Herren-Cravatten von schwarzem und braunem Seidenzeug. Hinlänglich geübte Kenntnisse in diesen Arbeiten geben mir die Veranlassung, beste Bedienung zu versichern.

Auch erbiete ich mich, nach französischer Art, Marabou-Federn zu waschen, welche nach Fertigung den Neuen gleichgestellt werden können.

Um gütige Aufträge bittet: Ninna Handwerker.

Hirschberg, den 20. Januar 1831.

Liqueur-Offerte.

Mit den besten Sorten doppelter und einfacher Liqueure, Jamaica- und anderen Sorten Rum, Spiritus à 80 und 90%, wie auch guten Korn-Branntwein, zu höchst billigem Preise, empfiehlt sich zu geneigter Abnahme:

H. Löwenthal.

Bolkenhayn, den 17. Januar 1831.

Anzeige. Einem in der Feder und im Rechnungsfache geübten Oeconom, kann ich zu nächste Ostern ein gutes Unterkommen nachweisen.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorentz.

Anzeige. Ein thätiger und erfahrener Amtmann, ohne große Familie, kann Anfang April ein gutes Unterkommen finden, wozu sich mit abschriftlichen guten Attesten, unter der Adresse D. L. Greiffenberg, in frankirten Briefen zu melden.

Anzeige. Mittwochs, den 2. Februar, soll die Auction der Lesebücher aus dem vorjährigen Lese-Cursus in der Amtswohnung des Unterzeichneten Statt finden.

Henkel, Sub-Diaconus.

Anzeige. Einem hochgeehrten Publico zeige hierdurch ergebenst an, daß den 9. Februar, als am Tage des zu Lähn stattfindenden Taubenmarktes, gute Pfannkuchen, Speisen und Getränke bei mir zu haben seyn werden. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch. Scholtz,

Pächter im Gerichts-Kretscham zu Grunau.

Anzeige. Ein Töpfergeselle, welcher im Stande ist, einer Werkstatt genügend vorzustehen, und besonders Ofen setzen, auch gute Aufführungs-Atteste darlegen kann, findet alsbald ein Unterkommen. Ein Solcher melde sich bei dem Töpfermeister Reimann in der früher Fuhrmann'schen Werkstatt zu Hirschberg.

Anzeige. Frischer, ächt fließender astrachanischer Caviar, das Pfund 1 Rthlr. 20 Sgr.; gepreßter, ganz frisch angekommener Caviar, das Pfund 25 Sgr.; Elbinger marinirter Lachs, eingelegter Aal, das Pfund 16 Sgr.; marinirte Elbinger Neunaugen, das Stück 2 Sgr.; beste Holländische Heringe, das Stück 2 Sgr., Schottische 1 Sgr. 6 Pf.; feinster Schweizer Käse, weißer und grüner, das Pfund 10 Sgr.; sind in der Adolph'schen Weinhandlung zu bekommen.

Zum Taubenmarkte in Lähn

empfiehlt sich mit Wein und Punsch: der

Kaufmann Bachmann in Lähn.

Anzeige. Das Haus Nr. 497 vor dem Schildauer Thore ist aus freier Hand zu verkaufen; das Nähere beim Eigenthümer zu erfragen.

Verkauf. Eine bequem eingerichtete, mit Schwelgböden versehene Brauerei, mit neuerbauter massiver Brannt-wein-Küche, steht, wegen hohen Alters des Besitzers, zu verkaufen. Es gehören dazu: ein Schweinstall, Holzremise, 20 Scheffel Acker nebst Wiesewachs und zwei Grasegärten mit Obstbäumen. Kauflustige erfahren das Nähere (in portofreien Briefen) bei dem Buchbinder Herrn Neumann in Greiffenberg.

Zu verkaufen ist ein schwarzes Leichentuch und zwei dergleichen weiße. Bei wem? besagt die Exped. des Boten.

Wohnungs-Veränderung. Daß ich nicht mehr unter der Kornlaube Nr. 52, sondern in dem Hause des Herrn Dr. Cordes, innere Schildauer Gasse, wohne, zeige hiermit ergebenst an. Zugleich empfehle ich die bei mir vorzüglich gut gefertigten Baumwollen-Watten, in mehreren Sorten bestehend, zu den billigsten Preisen, und bitte um geneigte Abnahme. Carl Euers.
Hirschberg, den 25. Januar 1831.

Vermiethung. In dem, den Justiz-Director Kattner'schen Erben gehörigen, auf hiesigem Markte unter der Garnlaube gelegenen, Hause ist der erste Stock, bestehend aus vier Zimmern, zwei Cabinets, Küche und Gewölbe, verbunden mit einem Zimmer im vierten Stock nebst erforderlichem Bodenraum, desgleichen im Sousterrain ein Stall, bei welchem ein Stübchen, ein Gewölbe, Holzremise und Keller, künftige Ostern zu vermiethen und das Weitere in dem benachbarten Hause des Herrn Tapezier Schneider bei dem pensionirten Steuerbeamten Düen zu erfahren.

Vermiethung. In dem Hause Nr. 37 unter der Butterlaube, sind zwei Stuben, nebst Zubehör (jede Stube hat eine aparte Küche), zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Näheres besagt der Eigenthümer.

Vermiethung. In Nr. 98 auf der Schulgasse ist eine mit Winterfenstern versehene Stube, nebst Kabinet, im ersten Stock vorn heraus, nebst Küche und Zubehör, zu Ostern zu vermiethen.

Vermiethung. Von Ostern a. c. an ist ein Logis, par terre, bestehend aus zwei Stuben, einer Küche und einem Verkauf-Gewölbe, welches sich zum Handel wegen seiner Lage gut eignet, und in welchem auch seit mehreren Jahren ein Schnitt-Waaren-Handel betrieben worden ist, im Ganzen oder auch Theilweise anderweitig zu vermiethen bei dem
Kaufmann Ludwig Otto Ganzert
in Warmbrunn am Bade.

Zu vermiethen ist eine freundliche Stube, nebst Meublement und Bedienung, welche sich am besten für einen einzelnen Herrn eignet, und kann bald bezogen werden bei J. G. Ludwig Baumert Nr. 382.
Hirschberg, den 11. Januar 1831.

Zu vermiethen sind zwei Vorderstuben nebst Zubehör, und baldigst zu beziehen in Nr. 234 auf der innern Schildauer Gasse. Das Nähere ist bei der Frau Bäcker Walter am Burgthore zu erfahren.

Zu vermiethen ist im ersten Stock vorn heraus eine Stube nebst Zubehör, und bald oder zu Ostern zu beziehen; innere Schildauer Gasse. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Zu vermiethen. In dem Hause Nr. 817, vor dem Burgthore, sind zwei Stuben nebst Alkove und eine Kammer, wie auch Hof-, Keller-, Küchen- und Wäschboden-Antheil, an eine stille Familie zu Ostern oder auch bald zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.
Hirschberg, den 25. Januar 1831.
Carl Wilhelm Heene, Seifensiedermeister.

Anzeige. Zu vermiethen und zu Ostern d. J. zu beziehen ist in dem Hause Nr. 846, nahe vor dem Burgthore, die erste Etage, bestehend in 4 Stuben, nebst allem Zubehör; desgleichen Stallung für 2 Pferde, dazu gehöriger Wagen-Remise und allem noch sonst erforderlichen Gelaß. Das Nähere bei der Eigenthümerin selbst in Nr. 815 vor dem Burgthore.

Anzeige. Mehrere Stuben sind zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen bei dem Kaufmann Hilbig vor dem Langgassen-Thore.

Zu vermiethen ist eine eingerichtete Bäckerei, welche zu Ostern bezogen werden kann; das Nähere erfährt man in dem Hause Nr. 215 zu Warmbrunn.

Anzeige. Geräucherter Lachs, à Pfd. 20 Sgr., ist in der Adolph'schen Weinhandlung zu bekommen.

Gesuch. Unterzeichnete sucht sobald als möglich ein Unterkommen als Köchin oder Wirhschafterin. Darauf reflectirende Herrschaften erfahren das Nähere bei der verehel. gewesenen Jäckel, geb. Meergans, wohnhaft bei der Handelsfrau Ludwig in Schmiedeberg.

Gesuch. Ein militairfreier Wirthschafts-Schreiber sucht ein Unterkommen. Näheres besagt die Expedition des Boten.

Gesuch. Ein Gemüse- und Baumgärtner, welcher auch in der Tafel-Bedienung nicht ganz unerfahren ist, kann, bei guten Zeugnissen, baldigst einen Dienst erhalten. Das Nähere ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

Gesuch. Der Unterzeichnete, welcher militairfrei und verheirathet ist, jedoch keine Kinder hat, sucht alsbald einen Dienst als Hofewächter. Carl Zimmer,
Inwohner in Erdmannsdorf.

Gesuch. Ein rechtlicher und nüchterner Schäfer kann bei einer Heerde von circa 400 Stück Schaafe sogleich ein Unterkommen finden. Wo? sagt die Expedition des Boten.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-Zeitung.)

Russisch-Polnische Angelegenheiten.

Der eine der von Warschau nach St. Petersburg abgegangenen Deputirten, Graf Jezierski, ist am 13. Januar aus St. Petersburg nach Warschau zurückgekehrt. Er hat Depeschen vom General Grabowski und Fürsten Lubecki an den Diktator mitgebracht, so wie auch Denkschriften von den Unterredungen, die zwischen Se. Maj. dem Kaiser Nicolaus und ihm stattgefunden haben. Solche werden dem jetzt versammelten Reichstage vorgelegt werden. Se. Maj. der Kaiser sollen bei den Audienzen kalt und ernst gewesen seyn; alle von Allerhöchstdenselben gegebene Antworten stellen keine andere Bedingungen zur Beilegung der poln. Angelegenheiten auf, als diejenigen, welche die erlassenen Proklamationen kund geben. Denselben wird nun aber bis jetzt nicht Folge geleistet; die polnischen Truppen, welche früher der Sache ziemlich fremd waren, sind jetzt gehörig bearbeitet worden, und respectiren dahero auch nicht die Kais. ruß. Befehle. — Demohnerachtet zeigt sich schon der in der früheren polnischen Geschichte so oft bethätigte Parteigeist, und eine Gegenrevolution scheint in Warschau ihrem Ausbruche nahe gewesen zu seyn; mehrere Verhaftungen angesehener Männer erfolgten; doch wurden die Verhafteten wieder frei gegeben, und die Sache wird beim Reichstage anhängig gemacht werden. — Zu Dubienka hat der Bürgermeister sich gegen die jetzige Ordnung der Dinge erklärt; er hat befohlen die Kokarden abzulegen und mehrere die Revolution begünstigende Individuen verhaften lassen.

Bei der an der poln. Grenze stehenden Ruß. Armee ist der General-Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski angekommen. In dem 1 Meile von der polnischen Grenze entfernten Städtchen Kronie ward die Ankunft von 15 Reg. Infanterie, 8 Batterieen Artillerie, 2 Reg. Dragonern und 2 Reg. Kosacken von der Ruß. Armee erwartet. Der Befehl zum Einmarsch in Polen war ertheilt, man erwartete nur noch einen definitiven Befehl, und behauptet zu wissen, die Kriegsoperationen würden den 25. Januar beginnen.

Die Oberschlesische Zeitung meldet von der poln. Grenze, daß bereits Verwundete anlangten, und ein Gefecht zu Gunsten der Russen stattgefunden.

Den Befehl über die Warschauer Nationalgarde hat der Graf Anton Ostrowski übernommen.

Die poln. Rüstungen dauern fort. Die Wojewodschaft Krakau muß eine abermalige Naturallieferung von 60,000 Metzen Hafer, 22,000 Metzen Korn und 14,000 Metzen Gerste leisten; eine Quantität, die durchaus nicht vorhanden. Wohlunterrichtete schätzen, daß die Summe der bisherigen Leistungen bereits den Betrag einer früheren dreijährigen Steuer übersteigt.

Oesterreichisch Gallizien wird stark besetzt; viele Oestr. Truppen kommen an oder sind noch dahin im Marsch. Außer der Waffen- ist auch die Pferde-Ausführung nach Polen untersagt.

Nach einem Dekret des poln. Dictators scheinen die Abgaben schlecht einzugehen. Er warnt vor Widersetzlichkeit.

(Breslau den 23. Jan.) So eben geht aus Warschau die Nachricht ein: „daß am 19. Jan. der General Chlopicki angeblich Krankheitshalber, seine Stelle als Dictator niedergelegt, und man glaubt, daß entweder der General Klicki oder Weissenhof diesen Posten übernehmen wird. In Warschau war bei Abgang dieses, die Nachricht verbreitet, daß der Oberfeldherr der Russen an der Gränze angelangt. — Der Reichstag ist am 20. Jan. eröffnet worden. Die erste Sitzung dauerte von früh um 9 Uhr bis den andern Tag (d. 21.) früh 6 Uhr.

Aus Berlin schreibt man vom 13. Jan.: Die Lösung der polnischen Frage rückt näher, und die neuesten Nachrichten aus Warschau deuten keinesweges auf gegenseitige Annäherung hin. Inzwischen ist noch nicht alle Friedenshoffnung erloschen, da noch kein entschiedener Schritt geschehen ist, der alle Ausgleichung unmöglich machen würde. Man erfährt, daß der nach St. Petersburg abgesandte Adjutant des Dictators, Oberstlieutenant Wylezinski, beim Kaiser zur Audienz zugelassen worden, beide Deputirte würden in wenigen Tagen mit der Antwort des Kaisers zurückkehren; alsdenn wird der Zweifel wegen Krieg oder Frieden gehoben seyn. (Er scheint behoben zu seyn, denn wie oben gemeldet ist Graf Jezierski mit der Antwort zurück, die Folgeleistung der Befehle des Kaisers und Königs heischet.) Um sich dieser hohen Verantwortlichkeit nicht allein zu unterziehen, rief der Dictator den Reichstag ein. Die Publication des dem Reichstage vorgelegten Manifestes, wird wohl erst dann erfolgen, wenn die Kriegsfrage entschieden, obgleich es schon bekannt ist, da es die Genehmigung beider Kammern erhielt. Die offizielle Bekanntmachung dieses Aktenstücks untersagte der Dictator bisher, da es ihm noch nicht an der Zeit schien, so entschieden aufzutreten. Manche schmeicheln sich auch noch einer Vermittelung durch den preuß. Hof; die Ankunft des Grafen Joseph Lubienski aus Posen und die Anwesenheit des Grafen Eduard v. Raczynski werden im Publicum mit einem diplomatischen Auftrage in Verbindung gebracht.

(Bresl. Zeitung.)

Rußland.

Die Finnländische Garde und das Leibgarde-Jäger-Regiment sind aus St. Petersburg zur Armee abmarschirt.

Ein Kais. Ukas verfügt die Beschlagnahme der Güter solcher Verbrecher, die durch Verletzung ihrer Unterthanen-Treue sich den offenbaren Feinden des Vaterlandes gleichstellen. Die Güter derjenigen, von denen es bekannt ist, daß sie sich im Königreich Polen aufhalten, sind sogleich in allen, auf jene Besitzthümer sich beziehenden Documenten, Kauf-Schenkungs-Pfandbriefen rc. mit Beschlag zu belegen.

Belgisch-Holländische Angelegenheiten.

Die Conferenz der Abgesandten der fünf Mächte, welche am 9. Jan. zu London statt gefunden, ist wichtig gewesen. Das Protocoll darüber ist der Holländischen und Belgischen Regierung zugesendet worden. Die Hauptsachen der Verhandlungen waren: einer Seits die holländische Beschwerde, daß die Belgier den Waffenstillestand brächen, indem sie außer mehreren Einfällen ins Holländische Gebiet, Mastricht zu belagern anfingen; anderer Seits: die belgische Beschwerde, daß die Schifffahrt auf der Schelde fortwährend von den Holländern behemmt würde. — Das Protocoll enthält die Beschlußnahme, daß da die fünf Mächte die vollständige Einstellung aller Feindseligkeiten unter ihre Garantie genommen, und die Hinderung der freien Schifffahrt der Schelde einen feindseligen Character habe, so sähen sich dieselben genöthigt, zum letztenmale die Beseitigung der Behinderung derselben Se. Maj. dem Könige von den Niederlanden aufzugeben. Ueberzeugt, daß der König in seiner Loyalität und Weisheit nicht verfehlen werde, allen Punkten des Verlangens der fünf Mächte nachzugeben, sind die Bevollmächtigten dennoch nichts destoweniger zu der Erklärung gezwungen, daß die Zurückweisung dieses Verlangens von den fünf Mächten, als ein Akt der Feindseligkeit angesehen werden würde, und daß, wenn die Maaßregeln, welche die Schiffahrt der Schelde hemmen, nicht am 20. Jan. aufhörten, die fünf Mächte es sich vorbehalten würden, solche Beschlüsse zu fassen, wie sie zur schleunigen Vollziehung ihrer Verbindlichkeiten nothwendig seyn möchten. — Was die Holländische Beschwerde betrifft, so wird der Belgischen Regierung aufgegeben, sogleich die Belgischen Truppen nach den Stellungen zurückkehren zu lassen, die sie am 21. Nov. 1830 eingenommen haben. Sollten dieselben am 20. Januar nicht in die besagten Stellungen zurückgekehrt seyn, so behalten die fünf Mächte es sich vor, die Abweisung ihres Verlangens als einen Akt der Feindseligkeit anzusehen und alle Maaßregeln zu ergreifen, die sie für angemessen erachten werden, um die in ihrer Hinsicht eingegangenen Verbindlichkeiten in Respect und Vollzug setzen zu lassen. — Schlüßlich wird die förmliche Erklärung wiederholt: daß das vollständige und gegenseitige Aufhören der Feindseligkeiten unter die unmittelbare Garantie der fünf Mächte gestellt worden, daß sie die Erneuerung derselben unter keiner Bedingung zugeben werden, und daß sie den unerschütterlichen Entschluß gefaßt, die Erfüllung der Entscheidungen zu verlangen, welche ihnen die Gerechtigkeit und der Wunsch vorschreiben, Europa die Wohlthat des allgemeinen Friedens zu erhalten!"

Zu Lüttich vernahm man am 17. Jan. von Mastricht her starken Kanonen-Donner. Besonders war des Nachmittags die Kanonade heftig.

Die holländischen Truppen, welche 13,000 Mann stark bestimmt waren eine Diversion zu Gunsten des belagerten Mastricht zu unternehmen, haben Haltordre erhalten. Wahrscheinlich im Einklang der obigen von den verbündeten Mächten geschehenen Declaration.

Frankreich.

Die Verhandlungen in den Kammern behandeln jetzt Finanz-Angelegenheiten. Frankreich hat 4500 Millionen Fr. Schulden.

Am 31. Dec. befanden sich in sämmtlichen Wirthshäusern von Paris 46,288 Fremde, worunter 6710 Ausländer.

Die verurtheilten Minister sind im Fort Ham eingetroffen, wo alles zu ihrem Empfange eingerichtet war.

Schweiz.

Die Unruhen in unseren Cantons haben Theilweise eine sehr üble Wendung genommen. Man beschäftigt sich überall mit Revisionen der Verfassungen um die Gemüther zufrieden zu stellen. — Im Canton Basel herrscht aber vollständige Auflehnung. Gegen 40,000 Bauern bedrohen die Stadt, wenn ihnen nicht die Rechte in der Verfassung eingeräumt werden, die sie begehren. Die Stadt hingegen will davon nichts wissen; sie ist demnach in vollkommnen Vertheidigungszustand gesetzt worden. Kanonen sind auf die Wälle geführt, die Thore gesperrt und Barrikaden in den Vorstädten errichtet. Abgesandte der Stadt an die Bauern sind von ihnen gemißhandelt und zurück behalten worden. Alles hat die Waffen ergriffen um die Rechte der Stadt zu vertheidigen. Die Landleute haben alle Staatskassen auf dem Lande mit etwa 40,000 Franken weggenommen. Am 10. Jan. erklärten der Burgermeister und Rath von Basel sämmtliche Insurgenten für Vaterlandsverräther und verordneten, daß die Rädelsführer derselben, wo sie sich betreten lassen, verhaftet und nach Basel abgeliefert werden sollen. Ein Gesuch der Basler Landleute an den Kanton Aarau, ihnen Kanonen zu leihen, ward abgeschlagen.

Türkey.

„Von der Bosnischen Gränze, 13. Decbr. Vor zwei Monaten bekam der Wesir einen Auftrag vom Sultan, er möchte trachten, die Sarajevoer zu bewegen, den Befehlen Höchstdesselben Folge zu leisten; allein der Pascha äußerte sich, das Volk sey hartnäckig und starrsinnig und wolle dem Statthalter um so weniger Gehör geben, da es seinem Monarchen nicht gehorchen wolle; der meiste Theil Bosniens sey abhängig von Sarajevo, und es seyen schon jene, die sich früher bereitwillig zeigten, nun wieder zurückgetreten; es wäre ein Pascha für Bosnien nicht nothwendig, er bitte daher, ihn zu versetzen, da er sich keines Verbrechens bewußt sey, um unter diesem rohen Volke schmachten zu müssen. Die Sarajevoer bleiben bei ihrem Vorhaben, sich allen andern Befehlen zu unterwerfen, nur die neue Montur und das Exerciren wollen sie nicht annehmen Der letzte Ferman des Sultans lautete folgendermaßen: „Ihr Sarajevoer, ungehorsames Volk! Dieses soll die letzte Warnung seyn; die längst begangenen Verbrechen kommen in Vergessenheit; trachtet, daß Ihr nicht die Schuldtragenden bleibt, und wartet nicht, bis Euch das Wasser in den Mund läuft. Es ist zu spät, zu seufzen, wenn das Fleisch und Blut verzehrt ist. Ich bin nunmehro überzeugt, daß Ihr Rebellen seyd; ich werde Euren Plan, welcher mir gut bekannt ist, vernichten; ich werde meinen Feind zum Freund und meine

Freunde, nämlich Euch, zu Feinden machen, die ich züchtigen werde." Nun sind die Sarajevoer in großer Verwirrung und Beängstigung.

England.

Der Courier meldet mit Bedauern, daß die öffentliche Stimmung in Irland nichts weniger als günstig sey. Er befürchtet, daß der Marquis von Anglesea, obgleich der Unterstützung aller Wohlgesinnten und Unionisten gewiß, an der Administration jener Insel eine schwierige Aufgabe übernommen habe, indem der größere Theil des Volkes, in Folge hochverrätherischer Aufregungen, vom Revolutions-Schwindel ergriffen sey.

In der Kapstadt sollte am 9. Okt. eine öffentliche Versammlung stattfinden, um wider die Fortdauer des Freibriefes der Ostindischen Compagnie beim Parlament einzukommen. Der Wallfischfang auf der Küste war sehr gut ausgefallen, er hatte 38 Fische, 100,000 Rthlr. werth, geliefert; auch versprach man sich von dessen fernerem Betriebe eine immer genauere Kenntniß der Baien, Buchten und Häfen des Landes.

Mexiko.

In New-York eingelaufene Briefe aus Vera-Cruz bis zum 1. Novbr. melden, daß Oberst Victoria auf einer Meierei zum zweitenmale verhaftet und nach Puebla gebracht worden war. Da eine Militair-Kommission ihn schon früher zum Tode verurtheilt hatte, so wurde er demnach erschossen. Ojaca's Zustand ist revolutionairer, als man glaubte. Der Ober-Befehlshaber des Staates Chiapas steht mit 2000 Mann an der Gränze von Jalapa und Comitan. General Guerrero befindet sich in den südlichen Provinzen mit seinen von ihm ernannten Ministern Salgado und Almonte. Cosdallos befehligt 1500 Mann nahe bei Valladolid. General Bravo hat sich nach Acapulco geflüchtet. Der Kriegs-Minister Facio hat seine Entlassung genommen; als seinen Nachfolger nennt man den Obersten Landero. Der Handel in Meriko liegt ganz danieder, und der von Vera-Cruz leidet nicht minder. Die Vera Cruz-Zeitung, der Censor, vom 31. Okt. enthält einen Beschluß der General-Verwaltung zur Gründung eines Fonds von einer Million Piaster, um die National-Industrie aufzumuntern. Diese Summe soll von den Zöllen gewisser baumwollener Fabrikate genommen werden, deren laut einem Gesetz vom vorigen Jahre verbotene Einfuhr wieder erlaubt ist, jedoch nur so lange, bis die obengenannte Million Piaster durch den Zoll in den Schatz geflossen ist. Ein berüchtigter Räuber, Namens Cleto Rodriguez, der sich neulich eines Geldtransportes bemächtigt hatte, ist von der ihn verfolgenden Truppen-Abtheilung getödtet worden.

Kaiserlich-Russischer Bericht über den Aufstand in Warschau und dessen Veranlassungen. (Beschluß.)

Die Ausführung dieses boshaften Anschlags glich vollkommen dem abscheulichen Ziele und dem verdorbenen Charakter der Uebelthäter. Was mit Mord und Plünderung endigen sollte, begann mit Brandstiftung. Am 17/29 November um 6 Uhr Abends erfolgte das Signal zum Aufruhr, durch Feueranlegung in der Bierbrauerei an der Schulz-Straße, unweit der Russischen Kavallerie-Kasernen. Im selbigen Augenblicke rückten Polnische Truppen-Detaschements, von den Verschwornen zum Verrath überredet, aus den Kasernen auf die verabredeten Plätze, und eine Rotte der verzweifeltsten Bösewichter brach nach dem Schlosse Belvedere auf, wo damals Seine Hoheit der Cesarewitsch Sich befanden. Die Namen dieser schändlichen Verräther, die sich erfrechten, gegen die Person des Bruders ihres Kaisers und Wohlthäters sich aufzulehnen, müssen ruchbar und dem allgemeinen Abscheu preisgegeben werden. An der Spitze des bewaffneten Haufens von Studenten, Unter-Fähnrichen und verschiedenen Bürgersleuten, standen die beiden Unter-Fähnriche: Trszaßkowski und Kobylanski; der übrige Haufe bestand aus: Ludwig Nabeljak, Severin Gotschtschinski, Karl Paskewitsch, Stanislaw Poninski, Zeno Nemojewski, Ludw. Orpaschewski, Rochus u. Nikodem Nupnewski, Brüder, Valentin Nassjorowski, Eduard Trshezinski, Ludwig Jankowski, Leonard Netel, Anton Kossinski, Alexander Swentosslawski, Valentin Krossnewski und Nottermund. — In dem Augenblicke, wo die Bösewichte sich nach Belvedere stürzten, drangen Wyssotzki und der Lieutenant Schlegel (welche den Unter-Fähnrichen Patronen zustellten) nebst dem verabschiedeten Lieutenant Joseph Dobrowolski, in die Schule der Unter-Fähnriche. Diese waren eben in dem Saale versammelt, wo man ihnen die Taktik vortrug. Wie ein Besessener schrie Wyssotzki den Jünglingen zu, sie möchten ihren Mitbürgern, die von den Russen gemordet würden, zu Hülfe eilen. Ein zweiter Verschworener rief außerhalb dem Thore: in's Gewehr, und die unerfahrenen Jünglinge, theils von Mitleid ergriffen, theils durch Wissotzkis Reden in Feuer gesetzt, griffen zu den Flinten und stellten sich unter seinen Befehl. Die Zahl der sämmtlichen Unter-Fähnriche belief sich über Einhundert und Sechzig. Sie machten den Anfang damit, daß sie die an ihr Schulgebäude gränzende Kaserne des Leibgarde-Uhlanenregiments Seiner Hoheit des Cesarewitsch überfielen, von wo sie aber nach kurzem Alarm, bald in die Flucht getrieben wurden. Indem sie, auf dem Wege nach der Stadt, dem Podolischen Leibgarde-Kürassierregimente, hinter den Mauern der Radsiwilschen Kaserne, entrannen, gelang es ihrem Haufen in die Stadt zu dringen, wo bereits die Unruhestifter Zeit gehabt hatten, den Pöbel aufzuwiegeln. Den Volksaufstand leiteten Xaver Bronikowski, und unter seiner Anführung: Anasthasius Dunin, Wladimir Karmanski, Ludwig Shukowski, u. A. Die Mehrzahl des 4ten Infanterie-Regiments verschmähte zuerst das Gebot der Ehre und des Eides und half dem Pöbel sich des Arsenales bemächtigen. Zu den Empörern stieß noch das Sappeurbataillon, nachdem es einige Offiziere getödtet hatte, die ihrer Pflicht treu geblieben waren; ferner ein Theil des Polnischen Garde-Grenadier-Regiments und die ganze reitende Batterie der Polnischen Garde. Da begannen Gräuelscenen, wie sie, nach dem Eingeständniß der Polnischen Zeitungen selbst, weder in Paris noch in Brüssel stattgefunden haben. Der rasende Pöbel und die außer sich gesetzten Soldaten überließen sich der Völlerei und Plünderung, und tödteten barbarisch unschuldige Menschen, welche ihnen die Privatrache der Verschworenen in die Hände lieferte! — Das Blut rann stromweise in den Straßen Warschaus, und der Mord wüthete die ganze Nacht hindurch. — Die meisten Soldaten vereinigten sich mit den Empörern, angeführt von jungen Offizieren. Man behauptet: es habe kein einziger Mann von Bedeutung an dem Aufruhr Theil genommen, und kein General, kein Obrist, ja, kein Kapitän sey in den Reihen der Empörer sichtbar gewesen, sondern die Kompagnien nur von jungen Lieutenants und Unter-Lieutenants befehligt worden. Die Befehlshaber der Polnischen Truppen, die sich bestrebten, ihre Untergebenen in den Schranken der Pflicht, der Ehre u. Eidestreue zurükzuhalten, fielen von Mörderhänden, oder wurden von den aufgewiegelten Soldaten gefangen genommen und entfernt. — Erschlagen wurden in diesem Aufstande: die Polnischen Generale: Graf

*

Haucke, Graf Potocki, Trembiçki, Sementkowski, Blumer und Nowiçki, der Obrist Mezishewski und der Russische Obrist Saß. Viele Russische Generale und Offiziere, die ihre Regimenter und Detaschements nicht mehr erreichen konnten, fielen in die Gefangenschaft der Meuterer. — Die Vorsehung rettete den Cesarewitsch. Die Bösewichter, welche bis in die innersten Gemächer Seiner Kaiserlichen Hoheit drangen, verwundeten mehrere Diener, tödteten den Generallieutenant Gendre und versetzten dem Vicepräsidenten der Warschauer Polizei Ljubowiçki 13 Bajonettstiche. Mitten unter diesen schauderhaften Gräueln bot sich dem Cesarewitsch die Möglichkeit dar, den Nachstellungen der Mörder zu entgehen, die, da sie Ihn nicht fanden, davon liefen. Da befahl Se. Kaiserl. Hoheit den Russischen und den treugebliebenen Polnischen Truppen, zu denen das reitende Garde-Jäger-Regiment und der größte Theil der Garde-Grenadiere gehörte, auf dem Marsche aus der Stadt, jeden Angriff abzuwehren, ohne selbst anzugreifen, um durch die That, das von den Empörern ausgesprengte Lügen-Gerücht zu widerlegen, als überlieferten die Russen die Einwohner der Hauptstadt dem Tode. In wachsender Anzahl fielen die Aufrührer die Russischen und treugebliebenen Polnischen Truppen an, wurden aber jedesmal zurück- und in die Flucht geschlagen. Das Wolhynische Leib-Garde-Regiment, in seiner Bewegung aufgehalten von dem 4ten Infanterie-Regimente, wehrte alle Angriffe desselben muthig ab, und erreichte mit einem Verluste von 30 Mann an Getödteten und Verwundeten, den ihm bestimmten Punkt. — Bei Erwähnung der Missethaten müssen auch die Beispiele nachahmungswürdiger Treue und Helden-Tugend namhaft gemacht werden: Auf dem Sächsischen Platze hatte der Unter-Lieutenant Goretzki, gleichfalls vom 4ten Regimente, die Wache. Dieser musterhafte Offizier, von Verrath und Wuth-Scenen jeder Art umgeben, schlug mit seinem Wachtposten alle Anfälle der Bösewichter ab, bis er endlich, befreit durch das Polnische reitende Garde-Jäger-Regiment, bei Sr. Hoheit anlangte, wo er, als sämmtliche Polnische Truppen nach der Stadt zurückkehrten, mit sechs Mann verblieb und sich noch bei Sr. Hoheit dem Cesarewitsch befindet. Se. Majestät haben ihm den St. Wladimir-Orden 4ter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruhet. — Am folgenden Morgen, den 30. November, waren die Mordgier und die Gräuel aller Art nicht gestillt, der wilde Pöbel hatte sich an Blut und Plünderung noch nicht gesättigt. Die Stadt schwebte in der größten Gefahr; alle friedlichen Einwohner erwarteten jeden Augenblick in Todesfurcht, ihren Untergang von den Händen der aufgebrachten Menge. Keine Autorität wurde mehr anerkannt, die Stimme der Vertheidiger des Aufruhrs allein leitete die tobenden Volkshaufen. — In dieser verzweifelten Lage, wo der Administrations-Rath des Königreiches sich unvermögend sah, der Verwirrung zu steuern, berief er sich zum Beistande Personen, die nach seiner Meinung, das allgemeine Zutrauen besaßen, nemlich die Senatoren, Fürsten Adam Czartoriski, Michael Radzivil, Michael Kochanowski, Graf Ludwig Paç, den Sekretär des Senates Julian Niemcewicz und den verabschiedeten General Chlopiçki. Allein zu eben derselben Zeit bildeten sich aufrührerische Zusammenrottungen der allerunruhigsten Köpfe, die, indem sie das aufgewiegelte Volk nach Gefallen lenkten, in ihren Berathungen sich allen wohlgemeinten Absichten des Administrations-Rathes widersetzten, und denselben zwangen, daraus einige Mitglieder zu entfernen, die früher, Kraft des Allerhöchsten Willens Sr. Majestät, darin residirten. Die Frevler drangen, mit Dolchen in den Händen, in den Sitzungs-Saal und drohten den Freunden der Ordnung mit unvermeidlichem Tod. — Julian Niemcewicz und General Serawski waren die Retter des Administrations-Rathes, während es dem General Chlopiçki gelang, einen Theil der Bürgerbewaffnung auf seine Seite zu bringen und die äußere Ruhe in Warschau herzustellen. Hier endete die Existenz des Administrations-Rathes und derselbe erhielt eine neue Gestalt. Der Fürst Adam Czartoriski übernahm den Vorsitz darin, alle frühern von Sr. Majestät dem Kaiser ernannten Mitglieder wurden ausgeschlossen, bis auf den einzigen Fürsten Ljubenski, und dagegen unter andern die Deputirten des Landtages: der ehemalige Professor Lelevel, Ostrowski und Malachowski dazu berufen. — Der Ober-Befehl über die Truppen und die ganze Waffenmacht blieb dem General Chlopiçki übertragen. Dieser entschloß sich hiezu und übernahm das Kommando, jedoch nicht anders, als im Namen des russ. Kaisers u. Königs von Polen. Es gelang ihm, das Militair einigermaßen zu beschwichtigen, da er aber sah, daß die übelgesinnten Vertheidiger des Aufruhrs sich bemühten, allen seinen Maaßregeln entgegenzuwirken, so nahm er den Titel eines Dictators an, zerstreute die stürmischen Haufen der verworfenen Aufwiegler, verhängte die Todesstrafe über einige derselben und schuf Ruhe für eine Zeitlang. — Am 20. November erschien eine Deputation des Administrations-Rathes (bestehend aus dem Fürsten Czartoriski, Fürsten Ljubeçki, Ostrowski und Lelevel) vor Seiner Kaiserlichen Hoheit, als Höchstdieselben Sich mit den Russischen und den treu geblibenen Polnischen Truppen in Wirshaba (drei Werst von Warschau) befanden und bat, indem sie die völlige Ohnmacht des Administrations-Rathes darstellte, den Cesarewitsch, die bei Ihm befindlichen Polnischen Regimenter nach Warschau zu entlassen, um die öffentliche Ruhe zu erhalten, die nur äußerlich durch die strengen Maaßregeln des Generals Chlopiçki hergestellt war, und die Gemüther in Warschau durch die Erklärung zu beruhigen, daß gegen dasselbe keine Gewaltschritte unternommen werden würden. Seine Kaiserliche Hoheit entschlossen Sich hierauf, zur Verhütung eines, wegen der geringen Anzahl der bei Ihnen befindlichen Truppen, unnützen Blutvergießens, Sich mit den Russischen in die Gränzen Rußlands zu begeben, und erlaubte den Polnischen, die schon die allgemeine Unruhe zu theilen begannen, nach Warschau zurückzukehren. Die Befehlshaber derselben, die Polnischen General-Adjutanten Sr. Majestät, Vincent Krassinski und Kurnatowski, die mit ihnen in Warschau einrückten, verlangten unverzüglich Entlassung vom Dienste. — Allein der Geist der Empörung und Willkühr war noch nicht beschwichtigt, sondern hatte nur eine andere Gestalt gewonnen. Die Verbrecher, welche die Verschwörung angefangen und einen Theil des Heeres und der Nation in ihre verworfene Plane hineingezogen haben, bethören die Leichtgläubigen durch widersinnige Gerüchte und Trugbilder, spiegeln Allen die Rache der Russen vor, und rufen zu den Waffen und zur Gegenwehr, um hinter dem verblendeten Haufen, sich selbst vor der verdienten Strafe zu verstecken. Wohl wissend wie schwer ihr Vergehen ist, und ohne Aussicht, der Züchtigung zu entrinnen, strengen sich die Rädelsführer an, die ganze Nation mit sich fortzureißen. — In Kurzem hatte sich der Reichstag, allen Verordnungen zuwider, auf eigenen Antrieb versammelt, und nach Anerkennung des Generals Chlopiçki zum Dictator mit der unumschränktesten Gewalt, seine Zusammenkunft selbst beschlossen. — Hier enden die neuesten offiziellen Nachrichten, die der Regierung bisher zugekommen sind.

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter Emilie, mit Herrn Apotheker Dausel, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. Der Justiz-Director Wild und Frau.

Hermsdorf unt. K., den 26. Januar 1831.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Tschörtner.
Apotheker C. Dausel.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Mathilde mit dem Kaufmann Herrn Johannes Eduard Baumert hieselbst, zeige meinen Freunden und Bekannten der Umgegend ergebenst an. v. Gellhorn.

Hirschberg, den 20. Januar 1831.

Als Verlobte empfehlen sich:

Mathilde von Gellhorn.
Johannes Eduard Baumert.

Hirschberg, den 20. Januar 1831.

Verbindungs-Anzeigen.

Unsere am 17. Januar c. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen unsern Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Voigtsdorf bei Warmbrunn, den 18. Januar 1831.

Ernst Schoder, Pacht-Brauer.
Caroline Roth, aus Zobten.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch ergebenst an, und empfehlen uns zu fernerer Freundschaft. Petersdorf, den 24. Januar 1831.

C. B. Matterne.
E. M. Matterne, geb. Bothe.

Entbindungs-Anzeigen.

Gestern Abend, gegen 10 Uhr, wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dieß theilnehmenden Freunden und Bekannten zur schuldigen Nachricht. E. Reiche,

Oberlehrer an der Ev. Stadtschule.

Hirschberg, den 25. Januar 1831.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen, zeigt Verwandten und Bekannten ganz ergebenst an: Nowak, jun.

Herischdorf am 24. Jan. 1831.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. Den 25. Jan. Mstr. Traugott Ehrenfried Ermrich, Erb- und Wassermüller in Hartau, mit Igfr. Christiane Eleonore Döring aus Straupitz.

Voigtsdorf. D. 17. Jan. Der Pachtbrauer Ernst Schoder, mit Igfr. Caroline Roth aus Zobten.

Schmiedeberg. D. 24. Januar. Der Webergesell Bimmberg, mit Igfr. Güschel.

Landeshut. D. 24. Jan. Der Färbermstr. Friedrich Albrecht Fischer, aus Alt-Reichenau, mit Igfr. Friedericke Caroline Amalie Schwarzbach, von hier. — D. 24. Der Schneidermstr. Carl Joseph Knöhl, mit Jungfer Rosine Friedericke Liebich.

Goldberg. D. 17. Jan. Der Tuchscheerer Johann Friedrich Sack, mit Igfr. Johanne Beate Großknecht.

Geboren.

Hirschberg. D. 13. Decbr. Frau Kaufmann Scholtz geb. Morgenbesser, eine T., Agnes Emilie Theodore. — D. 23. Decbr. Frau Maurermstr. Werner, einen S., Paul Wilhelm Hugo. — D. 17. Jan. Frau Kunst- u. Schweizer-Bäcker Cuontz, eine T., todtgeboren.

Goldberg. D. 5. Jan. Frau Strumpfwirker Lange, eine T. — D. 9. Frau Steuer-Aufseher Schrandt, einen S. — D. 15. Frau Stellbesitzer Haude, eine T.

Friedersdorf. D. 20. Jan. Frau Schneidermstr. Köhler, einen S.

Greiffenberg. D. 6. Jan. Frau Kaufm. Wiggert, einen S., Rudolph Emil.

Schmiedeberg. D. 24. Jan. Frau Polizei-Inspector Adolph, einen S. — D. 23. Frau Schuhmachermstr. Jahn, eine T.

Landeshut. D. 16. Jan. Frau Pachtschenk Grunz, eine T., Auguste Caroline Juliane.

Jauer. D. 10. Jan. Frau Ober-Feuerwerker Kopp, eine T. — D. 14. Frau Nagelschmied Weiß, eine T.

Friedeberg. D. 16. Jan. Frau Rathmann Kretschmer, eine T. — Zu Egelsdorf d. 13. Jan. Frau Schneider Linke, eine T.

Gestorben.

Hirschberg. D. 16. Jan. Marie Louise Auguste, Tochter des Tischlermstr. Hillmann, 22 W. — D. 16. Carl Julius Robert, Sohn des Lohnkutschers Baudisch, 15 W. — D. 16. Des Bürger und Schleierwebers Wilhelm Glogners Ehewirthin, 70 J.

Schmiedeberg. D. 22. Jan. Marie Auguste Pauline, Tochter des Schlossermstr. Rücker, 10 M. 4 T.

Landeshut. D. 19. Jan. Frau Schornsteinfegermstr. Louise Ernestine Heberle, geb. Weitzmann, 41 J. — D. 20. Der Färbergeselle George Friedrich Gottlieb Tralls, 60 J. 4 M. 4 T.

Ober-Langenöls. D. 10. Jan. Carl Heinrich Walter, Gerichtsscholz, 63 J. 7 M. 18 T.

Friedeberg. D. 9. Jan. Die älteste Tochter des Zimmermanns Koch, 1 J. 8 M. — D. 14. Der Stadtverordnete Hr. Joh. Gottl. Siegert, 51 J. 10 M.

Probsthayn. D. 20. Jan. Frau Maria Franzisca geb. Boulliersch, hinterlassene Wittwe des 1805 zu Bunzlau verst. Rector der kath. Schule, Hrn. Ranke, 73 J. 10 M.

Jauer. D. 10. Jan. Joh. Marie Pauline, Tochter des Maurergesellen Reichelt, 3 M. 9 T. — D. 12. Karl August, Sohn des Inwohners Kügler, 1 J. 8 M. — Karl August, Sohn des Inwohners Scholz, 10 M. 7 T. — D. 17. Herr Karl Friedrich Schmidt, Rathsherr und Schuhmacher-Ober-Aeltester, 57 J. 1 M. 21 T. — Frau Marie Rosine geb. Adler, verwittwete Gutsbesitzer Böhm, 67 J. 8 M. 12 T.

Petersdorf. D. 23. Jan. Der Papier-Fabrikant Herr Johann Gottlieb Melzer, 43 Jahr. — Ein recht-

licher, biederer Mann, innig bedauert von denen, die seinen Werth erkannten. Sanft ruhe seine Asche!

Friedersdorf. D. 23. Jan. Die verw. Frau Leipner, 66 J.

Greiffenberg. D. 12. Jan. Frau Maria Elisabeth Berndt, 63 J. 3 M. — D. 13. Frau Johanna verw. Färber Liebig, geb. Töpler, 72 J. 2 M. 24 T. — D. 16. Frau Joh. Christiane verehl. Strickermstr. Lachmann, geb. Jeschke, 62 J. 7 M. — D. 23. Jgfr. Christ. Dorothea Rüdiger, 51 J. 10 M. 26 T.

Goldberg. D. 15. Jan. Ernst Wilhelm, Sohn des Tuchmacher Arndt, 9 M. 13 T. — D. 21. Frau Tuchscheerer Steinberg, Joh. Eleonore geb. Sander, 70 J. 6 M.

Neudorf. D. 19. Jan. Der Auszügler Gottlieb Ehrlich, 75 J. 28 T.

Hohes Alter.

Zu Arnsdorf starb am 20. Jan. der ehemalige herrschaftliche Gärtner Jacob Stollberg, 82 Jahr 6 Monat.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Steckbrief.

Aus dem hiesigen Stockhause ist der nachstehend bezeichnete Wilhelm Werder, welcher wegen Diebstahls in Verhaft gewesen, am 23. Januar dieses Jahres entsprungen. Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an uns abliefern zu lassen.

Greiffenberg, den 24. Januar 1831.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekleidung.

Rock: von dunkelgrauem Tuche mit grünem Sammetkragen und gelben metallenen Knöpfen; Jacke: keine; Weste: von grauem Tuche und mit Knöpfen von demselben Tuche; Hosen: von blau- und weißgestreifter Leinewand; Stiefeln: keine; Schuhe: neue, von Kalbleder; Hut: keinen; Mütze: von grauem Tuche mit Lederschirm; Halsbinde: von Pappe und bunter Dresdner Leinwand, an deren inneren Seite sich ein Blutfleck befindet.

Signalement.

Geburtsort Boberröhrsdorf, Hirschberger Kreises; Vaterland: Schlesien; gewöhnlicher Aufenthaltsort: Boberröhrsdorf und Neu-Stechow; Religion: evangelisch; Stand: Dienstknecht; Alter: 29 Jahr; Größe: 5 Fuß; Haare: schwarzbraun; Stirn: schmal und unbedeckt; Augenbraunen: schwarzbraun; Augen: braun; Nase: aufgeworfen; Mund: gewöhnlich; Zähne: vollständig aber etwas schwarz; Bart: schwach; Kinn: rund; Gesichtsfarbe: blaß; Gesichtsbildung: länglich; Statur: kurz und untersetzt; Sprache: Deutsch; besondere Kennzeichen: auf dem rechten Arme eine Seejungfer nebst dem Namen Wilhelm Werder, auf dem linken Arme ein Paar Thürme und die Buchstaben H. B. roth eingeätzt.

Für Brau- und Brennerey-Besitzer.

Es sollen 13 Stück große und mittlere eichene Fäßer mit eisernen Reiffen versehen, und in völlig brauchbarem Zustande auf

den 14. Februar, Nachmittag 2 Uhr,

in der hiesigen städtischen Brauerey durch öffentliches Meistgebot versteigert werden. Das eine dieser Fäßer hält 70 Eimer. Der Inhalt der übrigen ist verschieden von 15. 14. 13. 11. 8. 7. 4. 2. und einem Eymer alten Schlesis. Maaßes.

Brau- und Brennerey-Besitzer oder andere Gewerbetreibende, welche von diesen Fäßern Gebrauch machen können, werden vom Auctions-Termin benachrichtigt, auch wird der Rathsherr Brüngger noch vor demselben auf Erfordern nähere Auskunft geben.

Schmiedeberg den 21. Januar 1831.

Der Magistrat.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastiret die zu Spiller, Matzdorfer Antheils, sub Nr. 53 belegene, auf 192 Rthlr. gerichtlich gewürdigte Wassermühle des Carl Büttner, ad instantiam der Gläubiger, und fordert Bietungslustige auf, in Termino peremtorio

den 17. Mai 1831, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario, in der Kanzellei zu Matzdorf, ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Lähn, den 27. December 1830.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Matzdorf.
Puchau.

Danksagung. Die schwere Stunde der Entbindung meiner Frau schlug den 7. d. M. Sehr nahe war dieselbe am Rande des Grabes, als ihr, auf mein Gesuch, der seit kurzer Zeit hier wohnende und practicirende Geburtshelfer Herr Doctor Tiesmeier so schnell Hülfe leistete und durch seine Geschicklichkeit und gute Behandlung ihr Retter wurde und mir dieselbe am Leben erhielt. Gott lohne es Ihm! — Möge diese für mich so frohe Anzeige Denjenigen zur Nachricht dienen, welche durch verläumderische Zungen dem Rufe dieses guten und gefälligen Mannes schädlich werden wollten.

Warmbrunn, den 17. Januar 1831.

Carl Baumert.

Danksagung. Tiefgerührt erlaube ich mir öffentlich den gefühltesten herzlichsten Dank an alle die Edlen auszusprechen, welche während der Krankheit und nach dem Tode meiner guten Frau so vielfältige Beweise gütiger Theilnahme bewiesen. Nachtwachen am Krankenbette, Verzierung des Sarges und ein zahlreiches Grabgeleite, waren die bethätigten Beweise der Liebe und Freundschaft. Unvergeßlich werden dieselben mir bleiben. Möge die Vorsehung solche Trauerfälle fern von Ihnen halten.

Schmiedeberg, den 25. Januar 1831.

Carl Gottfried Leopold, Pachtmüller.

Bekanntmachung. Herr Geier hat mir die Fortsetzung seines seither betriebenen Gewerbes überlassen, und ich habe solches, mit Genehmigung Eines Wohllöbl. Magistrats, in mein am Markte unter der Kornlaube liegendes Haus Nr. 52 verlegt. Dem verehrten Publico, so wie mir selbst, glaube ich es schuldig zu seyn, dieses öffentlich bekannt zu machen, und sowohl die ehemaligen Freunde meines Vorgängers, als auch Diejenigen, welche bei anständiger Gesellschaft in einem wohleingerichteten Kaffee-Hause Erholung suchen wollen, ganz ergebenst einzuladen, mich mit Ihrem gütigen Besuche zu beehren. Billard, nebst Allem was zur Bequemlichkeit dient, und angenehm unterhalten kann, habe ich auf's Vorzüglichste eingerichtet; auch soll die aufmerksamste Bedienung die Versicherung rechtfertigen, daß ich nichts sparen werde, Jedem den Aufenthalt bei mir angenehm zu machen.

Hirschberg, den 25. Januar 1831.

Nicolaus Gudenz, Schweizerbäcker.

Anzeige. Die große Theilnahme des Publicums an unserm Institute, setzt uns in den Stand, vom ersten Januar 1831 an, Versicherungen wirklich abzuschließen.

Die Direction der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

In Folge vorstehender Anzeige empfehle ich mich als Agent der Leipziger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu geneigten Anträgen bestens; die Statuten sind unentgeldlich zu bekommen und werde ich jede Anfrage gern und willig beantworten.

Hirschberg, den 20. Januar 1831.

J. E. Baumert, Commissionair und Agent.

Anzeige für meine geschätzten Abnehmer, daß die neuen ausländischen Kräuter- und Gemüse-Sämereien bereits angekommen sind, und daß sie sich in denen schon bekannten Gattungen der gewohnten reellen Waaren und Preise wieder versichert halten können; jedoch einige im vorigen Jahre aus der Ferne geschehene Anfragen veranlassen mich die Benennung der Saamen die gegenwärtig vorräthig sind, für diesmal nachstehend zu bemerken, als: f. Küchen-Basilikum, Pimpinell, Kresse, Körbel, Löffelkraut, Sauerampfer, Majoran, Portulack, Petersilie zwei Sorten, Spinat, Kopfkraut weiß und blutroth, Welschkraut, Möhren lange und kurze, Pastinack- Petersilien- Zucker- und Rapuntika-Wurzel, Blumenkohl asiat. holl. und engl. Brockuly, Oberrüben, Wiener extra früh, engl. früh, späte. Kohlrüben, weiß und gelb, Mairüben, Runkelrüben weiß, Rotherübe zum einlegen, Sallat, asiatisch, gr. Mogul, Forelle, Berliner, Montre, Prahl, Winter, letzterer im Octbr. zu pflanzen. Rabunze, Rettig, Radies, Kohl, blauer, grüner, und zum schneiden, Sellerie, Zwiebeln, Porree, Gurkenkerne lange, Bohnen, hohe Schwert- und niedrige Feld-Bohnen, Erbsen, hohe und niedrige. Auch einiger Blumen-Samen ist eingegangen, nemlich: Amar. caud. Antirrin. maj. et ameth. Calend. fl. pl. Campan. med. Delph. humile, Lavat. trimest. Zinn. mult. fl. Res. odor. Lupin. coerul. et lut. Nigel. damas. Convolv. maj. et min. Aster chin. fl. pl. Cheir. ann. et chini. Elichr. lucid. Campan. spec. Senetio eleg. Gern werden hierüber auf Verlangen Abnehmern Preiß-Verzeichnisse überlassen von Steige in Schmiedeberg.

Einladung. Mit obrigkeitlicher Bewilligung werde ich, Sonntag den 13. Februar, in meinem Salon einen Maskenball veranstalten, zu dessen Theilnahme ich ein hochverehrtes Publikum hierdurch ganz ergebenst einlade. Auch bei diesem Maskenball bleibt es, zur Bequemlichkeit der Theilnehmer, hinsichtlich des unmaskirt Erscheinens, bei den früher statt gehabten Bestimmungen. Entrée für den Herrn 10 Sgr., für die Dame 5 Sgr. Für Speisen und Getränke aller Art, so wie für gute Beleuchtung und Bedienung, werde ich die größte Sorge tragen. Verw. Ismar,

Besitzerin des Gasthofs zum schwarzen Adler.

Warmbrunn, den 25. Januar 1831.

Anzeige. Sonntags, den 30. Januar, wird bei mir Tanz-Musik gehalten werden, wozu höflichst einladet: Johannes Kuhnert,

im goldenen Anker zu Warmbrunn.

Bettfedern-Ankündigung.

Sehr schönen neuen Schließ, Flaumfedern von vorzüglicher Güte, und mehrere mittlere und ordinaire Sorten empfiehlt zur gütigen Abnahme: C. Lorenz,

unter der Kürschnerlaube in Nr. 16 am Ringe zu Hirschberg.

Anzeige. Geräucherte und marinirte Heringe, Neunaugen, Caviar, Capern, Sardellen, Punsch-Essenz ꝛc., so wie auch alle übrigen Spezerei- und Farbe-Waaren, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

C. A. Helbig vor dem Schildauer Thore.

Anzeige. Hundert Stück kieferne Land-Pfosten, 3 Zoll stark, 10 Ellen lang, stehen zu verkaufen. Wo? besagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Es ist vor 3 Wochen ein großer brauner Hühnerhund, mit einem kleinen weißen Abzeichen auf der Brust und fast immer triefenden Augen, verlohren gegangen. Wer von oder über denselben in der Expedition des Boten, oder in Leppersdorf im Bäumchen, sichere Nachricht ertheilen kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Anzeige. Ein Fortopiano, 1 Fagott, 1 B-Clarinette und 4 Violinen sind billig zu verkaufen in der goldenen Sonne zu Hermsdorf unter'm Kynast.

Anzeige. Ein Wirthschafts-Vogt, der Stellmacher-Arbeit versteht, wird bei dem Dominio Adelsbach gesucht.

Anzeige. Ein drittehalbjähriger Bollen, gut gewachsen, Schweizer Raçe, steht bei dem Dominio Adelsbach zu verkaufen.

Verpachtung. Wegen zu leistender Militair-Dienstpflicht des bisherigen Pächters, wird die hiesige, an einem bedeutenden Wegknoten gelegene, Brau- und Brennerei, nebst Kretschamverkehr, zum 25. März d. J. pachtfrei. Zu der fernerweiten Verpachtung, auf 3 oder 6 Jahre, ist ein Termin auf den 3. März d. J. in der Scholtisei-Wohnung hieselbst anberaumt, wo täglich die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

Görtelsdorf bei Landeshut, den 21. Januar 1831.

Weichert, Scholtisei-Besitzer.

Gesuch. Ein im en Detail-Geschäft ausgebildeter, von seinem Prinzipal wegen seiner Brauchbarkeit geschätzter junger Mann, von solidem Character, der sich außerdem andere theoretische Handlungs-Kenntnisse erworben hat, wünscht zur Erweiterung derselben wo möglich nächste Ostern ein anderweitiges Unterkommen. Da er mir seit mehreren Jahren persönlich bekannt ist, so darf ich mit Gewißheit hoffen, er werde den an ihn zu machenden Anforderungen entsprechen, und nützliche Dienste leisten.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commiss.-Comptoir.

C. F. Lorentz.

Vermiethung. Von Ostern an, oder auch noch früher, ist das Verkaufs-Gewölbe in meinem Hause, nebst zwei andern Gewölben und einer obern Stube zu vermiethen, und die Bedingungen bei Unterzeichneter zu erfahren; doch setze ich für jetzt den Ausverkauf des Lagers noch fort.

Auch wünsche ich einen Kirchenstand zu vermiethen, über welchen der Kirchen-Registrator Herr Henne gütigst Auskunft giebt. Luise Blasius.

Zu vermiethen, und zu Ostern d. J. zu beziehen, sind auf der inneren Schildauer Gasse zwei Stuben nebst Zubehör. Das Nähere ist zu erfahren bei dem

Böttchermeister Heilig in Hirschberg.

Verloren. Es ist ein Taschenuhr-Gehäuse, braun- und rothgefleckt, in der Gegend der Zackenbrücke verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe in der Expedition d. B., gegen eine angemessene Belohnung, abzugeben.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 22. Januar 1831.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	141 1/4
Hamburg in Banco	à Vista	—	149 1/4
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	148 1/3
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6—20 5/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	102 1/2	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	101 5/12	—
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	98 5/8
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	—	96
Kaiserl. Ducaten	—	95 1/2	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	112 5/6	—
Polnisch Cour.	—	—	102

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	—	88
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	—	89 3/4
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	101 1/2
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	93
Holländ. Kans & Certificate .	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	41 1/3	—
Ditto Metall.-Oblig.	—	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	81 1/3	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	—	103 1/4
Ditto ditto	500 R.	—	103 3/4
Ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	72 3/4	—
Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	41 1/2	—
Disconto	—	6	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 20. Januar 1831.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	2	10	—	2	5	—	1	16	—	1	3	—	—	24	6	1	16	—
Mittler . .	2	6	—	1	29	—	1	12	—	1	—	—	—	22	—	1	10	—
Niedrigster	2	3	—	1	21	—	1	10	—	—	27	—	—	20	—	—	—	—

Jauer, den 22. Januar 1831.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	2	14	—	2	10	—	1	20	—	1	2	—	—	27	—
Mittler . .	2	11	—	2	6	—	1	16	—	1	—	—	—	25	—
Niedrigster	2	8	—	2	2	—	1	12	—	—	28	—	—	23	—
Löwenberg, den 17. Januar 1831. (Höchster Preis.)	2	10	—	—	—	—	1	16	—	1	6	—	—	26	—